



IV. Art der Arbeiten aus Ro. Stein.

Die bei weitem größte Bedeutung des Porphyrs liegt in seiner ausgedehnten Verwendung als **Baustein**. Als solcher wird er noch heute weit verschickt, wie er auch schon vor vielen Jahrhunderten über ein ziemlich großes Absatzgebiet verfügte; vor allen Dingen fand er mehr oder weniger starke Verwendung in einem großen Teile des jetzigen Westsachsens und dessen angrenzenden Gebieten, im Altenburgischen, Preußischen und Reußischen. In diesen Länderstrichen finden sich von jeder Stilart zahlreiche Porphyrbauten vor, deren einzelne Aufzählung und eingehende Betrachtung der allgemeinen Kunstgeschichte und der Sondergeschichte der einzelnen Ortschaften zufällt. Immerhin dürfte es auch für die vorliegende Arbeit angezeigt erscheinen, das Absatzgebiet des Ro. Steins zur Zeit der verschiedenen Stilperioden durch Namhaftmachung einer Reihe von Gebäuden, zumal aus Sachsen, etwas näher zu kennzeichnen.

Schon in romanischer Zeit wurde der Rochlitzer Baustein verhältnismäßig weit, etwa bis in die Leipziger Pflege, geschickt; an der Nicolaikirche zu Leipzig ist z. B. romanische Porphyrchitektur sichtbar.⁴⁰⁾ In derselben Zeit lieferte Rochlitz seinen Stein beispielsweise an die Kirchen zu Rochlitz, Grimma, Geithain, Wickershain, Schwarzbach, Oberfrankenhain, Grubnitz, Kaufungen, Ossa, Altpenig, Niedersteinbach, Oberelsdorf, Rochsburg, Wiederau, Topfseifersdorf, Ringethal, Rathendorf, Göhren, Niederrossau, Langenleuba, Remse, Ebersbach, Kohren, Lausigk, an die Klöster zu Grimma und Wechselburg, an die Burgen zu Rochlitz, Kohren, Leisnig und an diejenige im Fürstenwalde bei Geringswalde. Dieser starke Absatz der Ro. Steinarbeit im Lande, worauf später bei Besprechung von Tauf- und Grabsteinen zurückzukommen sein würde, dürfte ein gewisses Licht werfen auf Handel und Verkehr zu einer Zeit, aus welcher uns archivalische Quellen in Sachsen über derartige Fragen zu wenig aufklären. Die Fortbewegung

⁴⁰⁾ Am Oberteil des Turmes; doch ist nicht klar, wieviel von dieser Architektur aus ältester Zeit stammt, da Lotter ein Stück Turm aufsetzte. (Wustmann, S. 28.)